

# Die Vorstellung vom μονόκερως und ihr Ursprung.

VON EB. SCHRADER.

(Vorgetragen am 17. März [s. oben S. 211].)

Hierzu Taf. V.

Der Vorstellung von einem mit einem Horne auf der Stirn ausgestatteten Thiere und zwar einem Quadrupeden — denn das ist die Vorstellung vom μονόκερως — begegnen wir, soweit wir dieses zu verfolgen vermögen, zuerst bei Ktesias (de rebus indicis p. 25; Aelian III, 41; IV, 52; C. MUELLER, Ctesiae fragmm. p. 101 sq.). Sodann spricht von einem μονόκερως Aristoteles de partt. anim. III, 2 und histor. animall. II, 1; sprechen endlich die LXX an 7 Stellen (Num. 23, 22; 24, 8; Deut. 33, 17; ps. 22, 22; 29, 6; 92, 11; Hi. 39, 9 ff.), in welchen Stellen allen das Wort dem hebr. נִסְרָן entspricht: lediglich in der Stelle Jes. 34, 7 f. wird dieses hebr. Wort (im Plur. נִסְרָנִים) durch ἀδρῶν<sup>1</sup> wiedergegeben.

Auf die eine oder andere dieser Stellen gehen direct oder indirect jenachdem alle sonstigen Stellen bei Profan- und kirchlichen Schriftstellern, in welchen von einem μονόκερως oder unicornie die Rede ist, zurück. Wir brauchen auf diese nicht weiter einzugehen.

Es fragt sich nun, was wir unter dem μονόκερως zu verstehen haben und welches der Ursprung dieser Vorstellung ist? — Die Meinungen theilen sich in zwei Gruppen. Die Einen sehen darin ein wirklich existirendes und zu irgend einer Zeit vorhanden gewesenes oder auch noch vorhandenes Thier; Andere sehen darin ein Ungethüm, das von vornherein als fabelhaft gedacht ist und in Wirklichkeit niemals existirt hat. Zu jenen muss man natürlich in erster Linie Ktesias selbst rechnen gemäss der Darstellung, die uns als auf ihn zurückgehend überliefert ist. Er bezeichnet das betreffende Thier als einen »wilden Esel« ὄνος ἄγριος, der bei den Indern vorkomme; vergleicht ihn seiner Grösse nach mit einem Pferde; Körper weiss,

<sup>1</sup> S. die Stellen in den Concordanzen und bei ROSENWÜLLER, Hdbch. d. bibl. Alterthumskunde IV, 2 S. 188 ff.

Kopf roth; auf der Stirne trage es ein spitziges Horn von der Grösse einer Elle, das unten weiss, oben roth, in der Mitte aber schwarz sei. Es übertreffe an Schnelligkeit gewöhnliche Esel, Pferde und Hirsche u. s. w. Seine Stärke wird noch besonders hervorgehoben (Aelian a. a. O.). Der Ausdruck *μονόκερος* selber findet sich in dieser Beschreibung nicht; ihm begegnen wir dagegen bei Aristoteles a. d. a. OO. Desgleichen ist diese Bezeichnung den Verfassern der LXX durchaus geläufig als Wiedergabe des hebr. *אֶרְבֵּי*; s. darüber oben. Dass nun Ktesias unter dem von ihm beschriebenen Thiere ein wirklich existirendes Thier auf Grund ihm gewordener Informationen hat beschreiben wollen, geht aus dem Wortlaute bei Aelian ebenso unmittelbar hervor, gleichwie solches daraus erhellt, dass er desselben selber nie ansichtig geworden ist, vielmehr seine Beschreibung auf ihm gewordene — mündliche — Mittheilungen hin gegeben hat. Es ist ihm von diesem fabelhaft ausgestatteten Thiere erzählt worden und das Gehörte reproducirt er. Da nun ein solches Thier in Wirklichkeit nicht existirt, so fragt sich, wie die, die ihm berichteten, zu der Vorstellung von einem so eigenartigen Thiere gelangen konnten?

Das einzige, des »Hornes auf der Stirne« wegen in Betracht kommende Thier Indiens, das Rhinoceros, passt bekanntlich seinem sonstigen ganzen Aussehen und seiner ganzen Art nach zu der von Ktesias gegebenen Beschreibung seines Wunderthieres verzweifelt schlecht oder vielmehr überhaupt nicht. Ein anderes auf der Stirn gehörntes Thier existirt aber weder in Indien, noch sonstwo. Der Oryx, an den man bei dem *μονόκερος* = *אֶרְבֵּי* der Bibel gedacht hat (wir kommen darauf zurück), hat weder seine Hörner auf der Stirne sitzen, noch hat er eben nur ein Horn. Er ist dazu auch gar kein Indien eigenthümliches Thier, falls er dort überhaupt vorkommt oder vorkam; als das eigentliche Gebiet seines Vorkommens wird Africa vom Caplande bis zum Rothen Meere, sowie Vorderasien (Arabien bis Persien) genannt. Wir kommen zu dem Schlusse: die Vorstellung kann gar nicht in Indien und auf Grund der dortigen Fauna sich gebildet haben. Aber auch ein anderswo wirklich existirendes Thier ist uns nicht bekannt, das etwa zu dieser Vorstellung füglich ausreichenden und unmittelbaren Anlass gegeben haben könnte (für das Nashorn s. o.).

Wir werden zu der Frage gedrängt: wenn die betreffende Vorstellung auf ein wirklich existirendes Thierwesen nicht wohl zurückgeführt werden kann, könnte dieselbe nicht auf das Missverständniss eines für wirklich existirend genommenen Thierbildes, auf die für Ernst genommene, bildliche Darstellung eines Quadrupeden zurückgehen? —

Sehen wir uns von diesem Gesichtspunkte aus einmal für die Zeit des Ktesias und für das hier in Betracht kommende geographische Gebiet um, so begegnen wir ja wiederholt auf babylonischen und assyrischen Denkmälern Thieren mit einem Horn — Stieren Kühen, Steinböcken, auch Hirschen —, bei denen aber das eine anstatt der diesen Thieren zukommenden zwei Hörner lediglich auf eine Unvollkommenheit der Zeichnung zurückzuführen ist, die wiederum mit der bekannten Unfähigkeit dieser Völker, perspectivisch zu zeichnen, zusammenhängt. Gemeint waren in allen diesen Fällen von dem Künstler Thiere mit zwei Hörnern (s. das Nähere unten).

Nun haben zwar Ktesias oder seine persischen Gewährsmänner assyrische Sculpturen mit derartigen Darstellungen — etwa in den Palästen der Assyrerkönige — nicht mehr gesehen: denn das assyrische Reich war längst zerstört und Nineweh lag seit 200 Jahren in Staub und Asche. Auch dass aus Babylon ihm selbst oder seinen persischen Gewährsmännern Kenntniss solcher Darstellungen geworden seien, hat wenig Wahrscheinlichkeit. Sie wird ihm oder diesen seinen Gewährsmännern geworden sein durch die und auf Grund der bildlichen Darstellungen, der Sculpturen in den Palästen der persischen Könige zu Susa, Persepolis oder anderswo. Begegnen wir nun unter den Reliefbildern dieser Paläste einer entsprechenden Darstellung, die hier herangezogen werden könnte?

Nun wissen wir, dass die persische Sculptur in ganzer Art, in Wahl der Motive, in der Ausführung selbst des Einzelnen ganz unmittelbar sich anlehnt an die der Babylonier bez. Assyrer, wie wir sie jetzt aus den Denkmälern kennen,<sup>1</sup> und auf sie zurückgeht.

Es fragt sich somit zunächst: existiren unter den uns überkommenen persischen Sculpturen aus der Achämenidenzeit solche, auf die etwa die Vorstellung von einem *μονόκερως* zurückgehen könnte, und ist die damit verknüpfte phantastische Vorstellung als Missverständniss einer solchen in ihrer Weise ganz harmlosen und ganz naturalistisch gehaltenen und als solcher vollkommen verständlichen Darstellung zugleich babylonisch-assyrischen Ursprungs zu erweisen?

Die hervorragendsten Eigenschaften, die dem gemeinten *όνος άγριος* beigelegt werden, sind seine Grösse, seine Schnelligkeit und Stärke, endlich das spitzige Horn auf der Stirn. Von diesen Eigenschaften vermissen wir auf den angezogenen naturalistischen babylonisch-assyrischen Darstellungen der Stiere u. s. w. bald die eine bald die andere auch nur mehr oder weniger angedeutet (die bekannten geflügelten Stiercolosse sind natürlich hier nicht heranzu-

<sup>1</sup> Ich verweise in dieser Beziehung für das Weitere auf PERRON und CHIFFINZ, *histoire de l'art dans l'antiquité* V p. 884 ss.

ziehen). Auf diese Darstellungen kann die Schilderung des Ktesias bez. seiner Gewährsmänner nicht zurückgehen.

Wir wenden uns zu den in Persien selber vorhandenen Denkmälern, zu den Reliefdarstellungen in Persepolis, Susa und sonst in Persien, die Ktesias oder seinen Gewährsmännern denn doch schwerlich unbekannt geblieben sein werden.

Schon verhältnissmässig früh hat unter den abendländischen Reisenden und Gelehrten, die Persien besuchten, unter anderen Sculpturen von Persepolis und sonst jene Darstellung an den Treppengewängen und Mauern der Paläste von Persepolis ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, welche den König im Kampfe mit einem gehörnten Thiere darstellt, und jene andere, welche ein solches Thier gelegentlich von einem Löwen verfolgt und angefallen erscheinen lässt,<sup>1</sup> und das nach seiner ganzen Haltung leicht für ein Pferd genommen werden konnte, während nähere Betrachtung ergibt und ergab, dass es in Wirklichkeit einen Stier<sup>2</sup> mit einem Horn auf der Stirn vorstellt oder vorstellen soll s. die Abbildung auf der beigegebenen Tafel Nr. 5. Ich meine, dass es dieses Thier ist, welches bei der betreffenden Schilderung des Ktesias bez. seiner Gewährsmänner Modell gestanden hat.

Eine wirkliche und zunächst auffällige Abweichung liegt ja freilich in dem Umstande, dass das betreffende Reliefbild das Fabelthier als Stier (mit gespaltenen Klauen) gedacht wissen will, während Ktesias bez. seine Gewährsmänner dasselbe als einen Esel ὄνος bezeichnen. Aber ich nehme keinen Anstand, dieses auf eine oberflächliche Betrachtung der Sculptur seitens des Beschauers zurückzuführen, der zudem, durch die ganze dem Fabelthiere vom Künstler gegebene Haltung getäuscht, ihn nicht an einen Stier denken liess (s. o.).<sup>3</sup> Was sonst von dem indischen Esel ausgesagt war, trägt so sehr den Verdacht, willkürlicher Zusatz zu sein, an sich, dass wir uns dabei nicht aufzuhalten haben.

Die Inbeziehungsetzung des auf den Reliefs von Persepolis dargestellten Thieres zu dem μονόκερως des Aristoteles bez. Ktesias, also dem hergebrachter Weise Einhorn genannten Thiere ist nicht neu. Bereits bei dem ersten Bekanntwerden der bezüglichen Darstellungen

<sup>1</sup> Die genauesten Abbildungen s. bei F. STOLZE, Persepolis I. Berlin 1882 Blatt 31. 63 (Stier vom König durchbohrt); 42 (Löwe zerfleischt das Einhorn); ferner: Blatt 2. 7. 32 (der König durchbohrt mit seinem Schwerte den beim Ohre gepackten Löwen); 4. 30. 62. 64 (der König durchbohrt das mit Krallen versehene Ungeheuer). Vergl. noch M. ΔΙΚΥΛΑΦΟΥ (s. u.) III pl. XVII. XVIII.

<sup>2</sup> S. schon C. NIEBUHR, Reisebeschreibung II. 126. 134. Vergl. Abbildung auf Tafel Nr. 5. 8.

<sup>3</sup> Ich mache dazu darauf aufmerksam, dass Aristoteles (histor. animall. II, 18 Cap. 2) (vergl. AUBERT und WIMMER, Aristoteles' Thierkunde I S. 255) dem indischen ὄνος ebenfalls gespaltene Klauen beilegt.

bezog CARSTEN NIEBUHR die bildliche Darstellung auf »das Einhorn« s. Reisen II (1778) S. 126. Natürlich fasste er die Sache so auf, dass der Künstler das von Ktesias-Aristoteles geschilderte Thier in Wirklichkeit habe darstellen wollen a. a. O. (vergl. auch ROSENMÜLLER a. a. O. S. 191), während wir umgekehrt nach unserer Darlegung annehmen, dass die bildliche Darstellung auf den Reliefs die Veranlassung wurde zu der Annahme des wirklichen Vorkommens eines solchen eingehörnten Stieres bez. eines Thieres, wie Ktesias uns dasselbe schildert. Und jene andere Ansicht müssen wir natürlich bestreiten.

Ist dem so, so fragt sich weiter: woher denn hat der persische Künstler diese Vorstellung von dem von ihm dargestellten eingehörnten Thier, das und soweit es auf den Reliefs als ein Stier mit gespaltenem Huf erscheint? — Fragelos aus bildlichen Darstellungen der babylonisch-assyrischen Kunst, die ihm (oder schon heimischen Vorgängern vor ihm) vorlagen, und zwar in Darstellungen, wie wir sie in vollkommen genügender Weise noch jetzt auf den Monumenten aufzeigen können. Der Zusammenhang der persischen Kunst, vor Allem der Sculptur, mit der babylonisch-assyrischen ist längst bekannt und ist von PERROT und CHUPIEZ in ihrem grossen Werke<sup>1</sup> in ausführlicher Weise nochmals überzeugend dargethan.<sup>2</sup> Dieser Zusammenhang erstreckt sich oft bis auf das Einzelste und zwar sowohl was die Art der Ausführung, als auch was die zu Grunde gelegten Motive angeht, so bestimmt nach einer andern Richtung alle diese Darstellungen im Ganzen und im Einzelnen eine besondere, die specifisch persisch-indogermanische Eigenart an sich tragen. Ich erinnere nur an die Triumphzüge, wie sie in und um den Palästen von Persepolis und sonst zur Darstellung gelangt sind und welche unmittelbar an die Triumphzüge gemahnen, wie sie uns auf dem Siegesrelief des Asurbanipal zur Verherrlichung seines Triumphes über Elam-Susiana in Kūjjundschik, im Palaste seines Grossvaters Sanherib, entworfen und ausgeführt sind. An desselben Königs Relief aus dem eigenen sogenannten Nord-Palaste, den König darstellend, wie er den Löwen bei den Ohren packt und mit eigener hoher Hand dessen Bauch mit einem Speere durchbohrt,<sup>3</sup> erinnert jene Darstellung zu Persepolis, welche eine das sogenannte ahrimansche Thier bei seinem aufgesetzten Horne (offenbar entsprechend dem zum Horne gewordenen Ohre des

<sup>1</sup> G. PERROT et CH. CHUPIEZ, histoire de l'art dans l'antiquité, vol. V. Paris 1882—89.

<sup>2</sup> V. p. 884ss. und passim. Vgl. MARCEL DIEULAFOY, l'art antique de la Perse III (1885), p. 84.

<sup>3</sup> G. RAWLINSON, five mon. 2. ed I, 506 (s. Tafel Nr. 6); vgl. die Darstellung p. 507 (der König packt den Löwen bei der Gurgel und durchbohrt seinen Leib mit einem Schwert).

Löwen auf dem assyrischen Relief) ergreifende und mit dem Schwerte durchbohrende Person — den König — uns vorführt:<sup>1</sup> man erkennt in der letzteren eine Nachahmung jener beiden (6<sup>a</sup> und 6<sup>b</sup>).

Auch der sogenannte heilige Baum der babylonisch-assyrischen Sculptur, das Wahrzeichen des babylonischen und dann auch assyrischen Landes erscheint<sup>2</sup> auf den Siegelcylindern der Perser, weist doch auch der Siegelcylinder, wie wir ihn auch bei den Persern im Gebrauch finden, in sich selber auf Babylonien als seine Heimath hin! Auf ein solches Vorbild ging nun für uns zweifellos die in Rede stehende Gruppe: das »Einhorn«, wie es von einem verfolgenden Löwen angegriffen wird, zurück. Die Einzelemente ebenso wie die Gesamtidée sind auf den assyrischen und babylonischen Monumenten (den babylonischen hierher gehörenden Sculpturen begegnen wir aus bekannten Gründen fast nur auf den Siegelcylindern) deutlich nachweisbar.

Schon der sogenannte schwarze Obelisk Salmanassars II (860 — 825 v. Chr.) bietet uns im vierten Felde ein Relief, darstellend einen Hirsche verfolgenden Löwen (Abbild. 4). Eine Darstellung, wie auf der Jagd ein Hund den flüchtigen Wildesel von hinten im Sprunge angreift, treffen wir auf einem Relief aus dem Nordpalaste (Palast Asurbanipals 668—626) s. RAWL. five mon. II ed. I, 512.

Dem fast völligen Analogon mit unserer Darstellung begegnen wir bereits auf einem babylonischen Cylinder aus grauem Marmor aus der Sammlung des duc de Luynes s. die Wiedergabe des Bildes bei MÉNANT, les pierres gravées de la Haute-Asie. Recherches sur la glyptique orientale I. part. Par. 1883 p. 207; M. DIEULAFOY, l'art antique III, p. 85 Fig. 114: ein Löwe greift einen fliehenden einhörigen Stier von hinten an und zerfleischt ihn. Darstellung noch ganz naturalistisch.

Einen Löwen im Kampfe mit einem Stier sehen wir auf einem Relief aus Nimrūd (Nordwestpalast) dargestellt. Hier greift der Löwe von vorn an; der Stier bietet nur ein Horn (s. G. RAWLINSON, the five great monarchies, sec. edit. I, 512 s. Taf. Nr. 3). Dass hier das eine Horn nur die abgekürzte Darstellung eines Doppelhorns, also eines Paares von Hörnern ist, geht aus dem Anblick unmittelbar hervor und ergibt sich nicht minder aus einer Vergleichung anderer Darstellungen (vergl. ebenda auf p. 513: der König auf der Jagd auf Wild-

<sup>1</sup> G. RAWL. a. a. O. III p. 334; F. STOLZE, Persepolis I, 4. 30 s. Taf. Abb. Nr. 8. Vergl. weiter die angeff. Abbild. oben S. 576 Anm. 1.

<sup>2</sup> S. weiter Monatsbericht d. B. A. d. W., 1881, Sitz. vom 5. Mai, S. 426 ff. Vergl. den heiligen Baum auf einem pers. Siegelcylinder, Titelvignette von PERRON und CAFFIZ, T. V.

ochsen, vergl. mit ebendasselbst p. 346 ff. 351 (doppelt) und sonst). Auch die auf einem Ornamente in »Wappenstellung« rechts und links vom heiligen Baume erscheinenden geflügelten Stiere weisen ein jeder nur ein Horn auf; ebendieses auf gemalten Friesen (KAULEN, Assyrien und Babylonien, 4. Aufl. 248 ff.); s. noch HOMMEL, babylon.-assyrl. Geschichte, S. 194 und sonst. Ein zweigehörnter Stier erscheint übrigens beiläufig auf der Berliner Asarhaddon-Steile, Vorderseite, eine männliche stehende Gottheit auf dem Rücken tragend. Vergl. die Darstellung des Jakochsen auf dem Obelisk Salmanassar's II. 3. Feld. Die Hörner sind in letzteren Falle wie zwei symmetrisch einander gegenüberstehende Mondsicheln angebracht.

Auch einen ganz nach Art des »Einhorns« von Persepolis den Kopf nach hinten umwendenden, auf den Hinterbeinen stehenden einhörnigen Stier begegnen wir auf der Darstellung auf dem Siegelcylinder eines Patisi von Lagasch (Abbildung bei J. MÉNANT, les pierres gravées I p. 67 [pl. II Nr. 3], sowie bei HOMMEL a. a. O. 293). S. die Abb. Nr. 7 auf d. Taf.<sup>1</sup>

Die letztere Darstellung auf einem sehr alten in's 3. Jahrtausend zurückreichenden Cylinder mit bereits fest ausgeprägtem Typus lässt erkennen, in wie hohe Zeit hinauf überhaupt diese ganze künstlerische Auffassungsweise zurückreicht und wie treu sich dieselbe durch alle Zeitläufte hindurch und selbst noch bei dem Übergange zu einem anderen Volke, den Elamiten und weiter den Persern erhalten hat. Welchen Sinn die Perser und ob sie überhaupt einen solchen mit der betr. Darstellung verbanden, muss dahingestellt bleiben. Es verhält sich damit genau so wie mit der besprochenen Darstellung des mit der Linken das Horn packenden, mit der Rechten den Leib des sog. ahrimanschen Thieres u. s. w. durchbohrenden König, der unverkennbaren Nachahmung einer babylonisch-assyrischen Darstellung, wie sie uns auf dem Relief Asurbanipals erhalten ist, darstellend, wie der König einen vor ihm in aufrechter Stellung auf den Hinterbeinen stehenden Löwen beim Ohre packt und ihn mit dem Speere durchsticht (s. RAWL. I, 506 und vergl. Abb. Nr. 6<sup>a</sup> und 6<sup>b</sup> [s. o.]).

Wir fassen das Ergebniss unserer Untersuchung dahin zusammen,

1. dass die Anschauung vom *μονόκερος*, wie sie sich bei Ktesias, Aristoteles und Späteren findet, zuletzt zurückgeht auf die

<sup>1</sup> Vergl. übrigens dieselbe Stellung des mit einem Menschenangesichte, aber mit zwei Hörnern ausgestatteten, sich umwendenden, aufrechtstehenden, im Kampfe mit einem Menschen (Ištubar?) begriffenen Stiers auf einem Cylinder des Britischen Museums MÉNANT a. a. O. I p. 99. Für den Stierkopf mit menschlichem Angesichte s. weiter MÉNANT a. a. O. p. 92 ss. und vergl. die dort gebotenen Abbildungen von altbabylonischen Siegelcylindern. Zu Ištubar (?) u. s. w. vergl. PINCHES in Bab. Orient. Rec. IV, 264.

persischen Gewährsmänner des Ktesias, die ihrerseits auf den bildlichen Darstellungen an den Palastwänden zu Persepolis und natürlich auch sonst fussten;<sup>1</sup>

2. dass diese bildlichen Darstellungen zuletzt wiederum zurückgehen auf analoge Darstellungen, wie sie sich bei Babyloniern und Assyriern und verhältnissmässig schon sehr früh finden.

Es gilt das Obige von dem Namen *μονόκερως*, wie er uns in der griechischen Übersetzung des A. T. (LXX) entgegentritt und als gewöhnliche (nur einmal anders! s. o.) Wiedergabe des Hebr.  $\text{קַרְנָיִם}$  erscheint.

Es leidet für mich nun aber keinen Zweifel, dass dem oder den griechischen Übersetzern, die das als ein Wunderthier beschriebene  $\text{קַרְנָיִם}$  mit *μονόκερως* verdolmetschten, jenes eben das Wunderthier war, von welchem sie als existirend sonst vernommen hatten. Dass der, bez. die griechischen Übersetzer mit dem Namen *μονόκερως* nur diesen ganz allgemeinen Sinn verbanden und dabei gar nicht das  $\text{קַרְנָיִם}$  als ein Thier mit nur einem Horn bezeichnen wollten, geht klar daraus hervor, dass dieselben die Übersetzung »Einhorn« auch da in Anwendung brachten, wo der hebräische Schriftsteller selber von »Hörnern« (im Plur.) redete (Deuter. 33, 17:  $\psi$  22, 22), und in der Hauptstelle vom  $\text{קַרְנָיִם}$ , Hiob 39, 9 ff., ist von einem Horne überhaupt nicht die Rede. In der Stelle aber, wo von einem solchen (im Singular) die Rede ist ( $\psi$  92, 11): »Du machest dem Reem gleich hoch mein Horn«, ist das eine Horn lediglich bei dem Vergleich dichterisch zu suppliren, weil im Hauptsatze figürlich vom »Horn« des Dichters die Rede ist. Der Schriftsteller hat den Singular gar nicht ausgesprochen: die Frage nach dem Wesen des  $\text{קַרְנָיִם}$  ist von der nach der Bedeutung des Ausdrucks *μονόκερως* gänzlich zu trennen.

Darüber, was unter  $\text{קַרְנָיִם}$ , den Lauten nach dem arabischen  $\text{قرن}$  entsprechend, in der Bibel zu verstehen sei, uns weiter zu verbreiten, haben wir hier keine Veranlassung. Wir begnügen uns zu constatiren, dass unter demselben irgendwie eine Antilopenart zu verstehen ist. Man denkt vielfach an die Antilope *ἄρυξ*, auch an das Wildrind, arabisch  $\text{قارن}$  (WETZSTEIN<sup>2</sup>) oder aber an den mit *rtmu* im

<sup>1</sup> Ich werde von befreundeter Seite auf die ganz analoge Entstehungsweise der Vorstellung vom Vogel Phönix aufmerksam gemacht, wie sie uns Herodot in seiner Beschreibung Aegyptens (Herod. II, 73) überhefert hat. Auch er spricht a. a. O. vom Vogel Phönix: *ἐγὼ μὲν μὴ οὐκ εἶδον εἰ μὴ ὅσον γραφῆ καὶ γὰρ δὴ καὶ σπάνιος ἐπιφοιτᾷ σφι δὲ ἰτίαν ὡς Ἡλιοπολιῆται λέγουσι πεντακοσίων φοιτᾶν δὲ τότε φασὶ ἐπιάναι ἀποθανῆναι ὁ πατήρ ἐστι δὲ, εἰ τῆ γραφῆ παρόμοιος τοιόσδε καὶ τοιόσδε.* Folgt die Beschreibung nach den Bildern (s. darüber ВКЛАСН in СИКИН'S deutscher Ausgabe z. d. St.) und sodann die Legende der Heliopoliten.

<sup>2</sup> S. bei FRANZ DELIUSCH, Hiob 2. A. S. 507 flg.



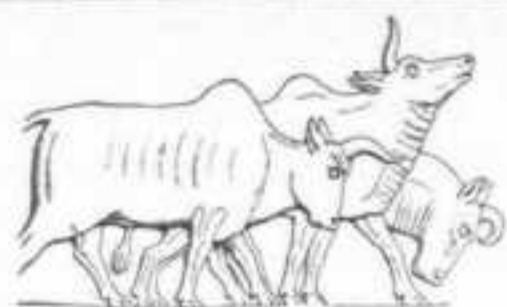


Fig. 1.

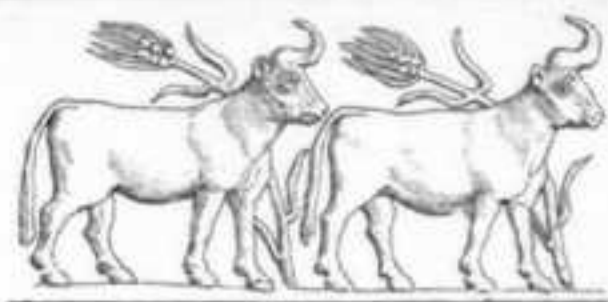


Fig. 2.

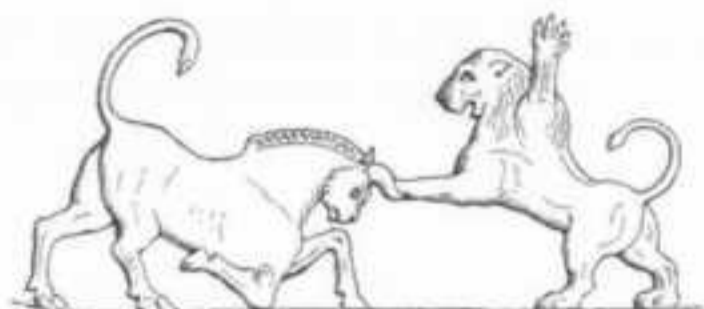


Fig. 3.



Fig. 4.

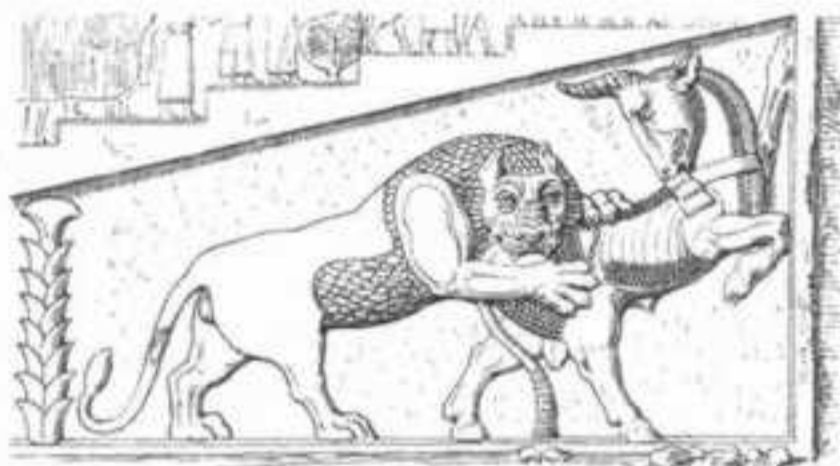


Fig. 5.



Fig. 7.



Fig. 6a.



Fig. 6b.



Fig. 8.

CARL LEONH. BECKER gez.

Assyrischen bezeichneten Wildochs<sup>1</sup>, nach seiner bildlichen Darstellung am wahrscheinlichsten der Wisent<sup>2</sup>. Wir lassen das dahingestellt. Der Curiosität wegen sei nur noch angemerkt, dass ebenso willkürlich, wie die griechischen Übersetzer das hebräische *כַּרְכַּנְמַד* durch *μονόκερως* wiedergegeben haben, die Aethiopen in der Geezübersetzung der LXX das griechische *μονόκερως* mit *ከርከንድ*: = arabisch *كركند*<sup>3</sup>, assyrisch *kurkizannu*<sup>4</sup> d. i. Nashorn wiedergaben, indem diese augenscheinlich, unbekannt mit dem hebräischen Grundtext, an die Etymologie des Wortes *μονόκερως* sich hielten.

<sup>1</sup> W. Houghton, on the mammalia of the Assyrian sculptures, in Transactions of Bibl. Soc. V, 1877, p. 336 sq.

<sup>2</sup> S. darüber F. Hommel, die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern, Lpz. 1879, S. 227; Schrader, Keilinschr. u. Geschichtsforschung, Gießen 1878, S. 135 flg.; 137; die Keilinschr. u. d. A. T. 2. A. 1883, S. 160 flg.

<sup>3</sup> Ludolf, s. o.; Dillmann, s. o.; Hommel, Namen d. Säugethiere, 328.

<sup>4</sup> Schrader in Zeitschr. d. Deutsch. Morg. Ges., Bd. 27 (1873) S. 708; Hommel n. a. O.

---

Ausgegeben am 23. Juni.

---